

General-Anzeiger

Elberfeld
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion
Walter-Rathenaustr. 50.
Fernsprecher für Geschäftsstelle und
Redaktion Nr. 4600-4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt. - Bergische Nachrichten.)

Barmen
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion
Kreuzweg Nr. 57.
Fernsprecher für Geschäftsstelle und
Redaktion Nr. 714 und 4997.

Bezugspreis für die
Bände v. 1.-7. Band.
1100 Milliarden M.
Erhältlich wöchentlich.
Bei Nichterhalten der
Zeitung ist die Abnahme
des Abbestells. - Einzelne
Hefen sind zu 100
M. zu haben.
Für Aufnahme von
Anzeigen an bestimmten
Tagen und an vorge-
schriebenen Plätzen, für
elektr. Anzeigen sowie
für Aufnahme von
Anzeigen, wird keine
Geldstrafe erhoben.
Die Geschäftsstelle
ist abends von 6-8 Uhr
tag von 8-10 Uhr.

Wahltag in England.

Geringses Wahlinteresse. - Die Regierungsmehrheit bisher gefährdet.

GA London, 6. Dez. (Eig. Drahtb.) In den Straßen Londons war heute sehr wenig von Wahltagigkeit, die ohne Störung verlaufen ist. Selbst in den Arbeiterbezirken von London und Oxford, wo man schwere Ausbreitungen erwartete, hatte sich das Straßenbild gegenüber einem gewöhnlichen Sonntag nicht geändert. Die einzige außergewöhnliche Erscheinung im Straßenbild war die auffallend geringe Zahl von Polizeikräften, die im Bereich regelten. Alle verfügbaren Polizeikräfte waren in Bereitschaftsquartieren in den Arbeiterbezirken aufgestellt, in denen man Unruhen befürchtete.

Die Parteigänge sind mit der Beteiligung sehr zurückgefallen und suchen nach Ausflüchten, warum die Wahlbeteiligung so ungenügend ausgefallen ist. Sie selbst konnte auf über 60 Kilometer langen Rundreisen durch die Wahlbezirke feststellen, daß das Interesse an den Wahlen schwach war. Vor seinem Wahllokal stellte sich die Wähler an, die die Schleppertätigkeit außer Acht lassen. Im Südbezirk von London war ein Kandidat, der Theaterdirektor ist, 55 Stimmen als Schlepper eingerechnet.

GA London, 7. Dez. (Eig. Drahtb.) Bis heute morgen 5 Uhr lagen die Wahlergebnisse von dem größten Teil der Städte in England und Wales sowie von einigen Kandidaten Englands und Schottlands vor. Gewählt sind bis jetzt 26 615 Abgeordnete. Die Städte der Parteien trugen bisher 110 Konservative, 53 Liberale, 79 Arbeiterpartei und vier Unabhängige. Die Konservativen haben 38 Mandate verloren, während Liberale 16 und die Arbeiterpartei 22 Mandate gewonnen haben. Die Wahlen, die ohne ungestörte Störungen verlaufen sind, haben für die politischen Parteien sehr empfindliche Verluste zur Folge gehabt. Von der Regierungspartei sind der Arbeitsminister Barlow, Unterstaatssekretär und der Chef des Parteiapparats, Admiral Hall, geschlagen worden. Von den Liberalen wurden Churchill und Sir Alfred Dreyer durch die Arbeiterpartei geschlagen. In der Arbeiterpartei verlor Henderson sein Mandat. Lady Astor wurde in Plymouth gewählt, eine Kandidatin der Arbeiterpartei im Osten Londons.

Die Mandatsverluste der Konservativen erreichten die größte Zahl im Norden Englands. In Manchester gewannen die Liberalen 5 Sitze und 2 Sitze in Liverpool, und weitere im Kreis Lancashire. Die Verluste der Konservativen an die Arbeiterpartei verteilten sich bis jetzt ziemlich gleichmäßig über das ganze Land. Soweit es eine Verteilung gestattet, hat die Regierungspartei alle Verluste bei der vorigen Wahl mit knapper Mehrheit gegen Liberale oder Arbeiterpartei behauptet, hat verloren. Da Baldwin im aufstrebenden Unterhaus über eine Mehrheit von 77 Stimmen verfügte, bedeuten die Verluste der Konservativen in den Städten, daß die Regierungspartei aus den noch heute zu erwartenden 360 Wahlergebnissen eine Anzahl Mandate gewinnen muß und keine verlieren darf, wenn sie überhaupt die absolute Mehrheit über die anderen Parteien des Hauses behalten will. Nach den bisherigen Ergebnissen hat es den Anschein, daß die Konservativen nicht in der Lage sein werden, in dem Parlament einen allgemeinen Zolltarif durchzusetzen.

Die gewaltigen finanziellen und rednerischen Anstrengungen, die die vereinigten liberalen Parteien gemacht haben, um die Arbeiterpartei als die Oppositionspartei zurückzuführen, scheinen jetzt keinen großen Erfolg gehabt zu haben. Der Oppositionsparteien behauptete die Arbeiterpartei eine ansehnliche Stellung nicht nur in den Mandaten, die bereits bekannt sind, sondern auch an neu gewonnenen Sitzen.

In London, das sich gegen 9 Uhr in dichten Nebel lie, war eine 100 000köpfige Menschenmenge im Freien, die Wahlergebnisse zu erfahren. Die Arbeiterpartei in London und Essex hatte sich auf dem Trafalgar-Quadrat versammelt. Viele Arbeiter, die durch diese Anstrengungen jeden Sieg der Konservativen oder Liberalen mit tiefem Gedränge und Gelächern empfingen, schrien sich auf dem Platz. Straßenverkäufer boten Kaffee, Bonbons und Risse an. Die Wahlergebnisse werden mit dem Lautsprecher und durch große elektrische Leuchtbildschirme verbreitet. Während so am Trafalgar-Quadrat zahlreiche Arbeiter die Wahlergebnisse abwarteten, sammelten sich wenige hundert Schritte entfernt, vor dem Gebäude der Daily News die elegante Aristokratie. Mit frohlichem Ansehen wurden die Erfolge der Arbeiterpartei begrüßt. In der Nähe des Hyde-Parks der Oxford-Platz zwischen den beiden großen Gebäuden Warenhaus und City, war die dritte Versammlung. Auch hier wurden die Siege der Arbeiterpartei mit Ansehen begrüßt, am lebhaftesten jedoch der Sieg der Liberalen über den indischen Kommunisten, der als Liberaler den indischen Kommunisten, der im Unterhaus vertreten war, und nun wieder aus dem Unterhaus von Westminster vertrieben worden.

Der Eindruck in Paris.

GA Paris, 7. Dez. (Eig. Drahtb.) Paris wartet den Ausgang der englischen Wahlen mit gespannter Spannung, weil Rückwirkungen auf die Lage in Frankreich für möglich gehalten werden. Sollte Lloyd George aus neue zur Macht

gelangen, so würde Poincaré aller Voraussicht nach zurücktreten müssen, um Louchet oder Briand die Wiederabnahme der englisch-französischen Verhandlungen von Cannes zu ermöglichen. Die Pariser Morgenblätter erklären auf Grund der ersten Wahlergebnisse den Sieg der Liberalen und Arbeiter für wahrscheinlich.

Deutschlands Lebensmittel-Anleihe.

Amerika

Stimmt den deutschen Vorschlägen zu.
WTB Washington, 6. Dez. (Drahtb.) Neuer Bericht: Es verlautet, daß die deutsche Vorschläge, der Wiederherstellungsausschuss möge keine Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe Deutschlands zur Bezahlung von Lebensmittelmitteln erteilen, der Unterstützung der Vereinigten Staaten sicher seien, die so weit gehen werde, daß dem amerikanischen Beobachter in dem Ausschuss, Logan, die Ermächtigung erteilt werde, zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einwillige, daß einer solchen Anleihe das Vortrecht erteilt wird. Die Zustimmung der Vereinigten Staaten zu den deutschen Vorschlägen sei notwendig, da die Vereinigten Staaten Prioritäts-Rechte im Zusammenhang mit der Zurückzahlung der fünfjährigen Besatzungskosten haben. Es wird erwartet, daß die Deutschen den Wiederherstellungsausschuss um die Genehmigung zur Auflegung einer Anleihe von 70 Millionen Dollar ersuchen werden, wovon die Hälfte amerikanischen Kapitalisten angeboten werden soll. Die Ansicht Washingtons ist, daß die Lage in Deutschland eine dringende Aktion zur Verhinderung einer Hungersnot in Deutschland erfordert.

Keine deutsche Note

an den Wiederherstellungsausschuss.
GA Paris, 6. Dez. (Eig. Drahtb.) Die deutsche Regierung hat die Absicht, dem Wiederherstellungsausschuss eine Note über die amerikanischen Lebensmittelmittel zu überreichen, in letzter Stunde aufgegeben. Dieser Bericht auf den geplanten Schritt wird damit begründet, daß sich gestern nachmittag eine Änderung der Lage eingestellt hat, wodurch die Überreichung überflüssig geworden ist.

GA Berlin, 7. Dez. (Eig. Drahtb.) Der Grund dafür, daß die Reichsregierung die Absicht aufgegeben hat, an die Reparationskommission eine Note wegen der amerikanischen Lebensmittelmittel zu richten, soll nach der W. Z. nicht der von Paris angegebene einer „Veränderung der Lage“, sondern einfach der sein, daß Deutschland durch Staatssekretär Fischer augenblicklich einen Vertreter bei der Reparationskommission hat, der die hier aufgeworfene Frage mündlich vertreten kann und in diesem Sinne auch bereits beauftragt worden sei. Ueber die Absichten des Schrittes verlautet hier noch nichts Bestimmtes. Doch deuten französische Pressestimmen darauf hin, daß sich die Reparationskommission zum mindesten nicht durch eine grundsätzliche Ablehnung dem Obium aussetzen möchte, die Lebensmittelförderung Deutschlands zu erschweren.

Deutsches Gold

auf dem Wege nach Amerika?

TU Paris, 7. Dez. (Drahtb.) Dem „Welt Pariser“ wird aus dem Haag mitgeteilt, daß gestern im Rotterdamer Bahnhof ein Waggon aus Deutschland mit einer Ladung von Goldbarren eingelaufen sei. Die Goldbarren wiegen 4500 Kilogramm. Das Gold sei für Amerika bestimmt, wo es zur Amortisierung der amerikanischen Forderung Verwendung finden soll.

Das amerikanische Hilfswort für Deutschland.

WTB Washington, 6. Dez. Senator Venturi hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die 20 Millionen Dollar für das Hilfswort in Deutschland bewilligt werden sollen. Die Verwendung der Summe soll unter Leitung des Präsidenten Cooks erfolgen.

Hilfe des roten Kreuzes für Deutschland.

WTB Genf, 6. Dez. (Drahtb.) Die gemischte Kommission des Internationalen Roten Kreuz-Komitees und der Liga der Rote Kreuz-Vereinigungen richtete an alle Zentral-Komitees der Internationalen Rote Kreuz-Vereinigungen eine Mitteilung betreffend die Hilfsleistung für die von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise heimgeführte deutsche Bevölkerung. Das Internationale Rote Kreuz-Komitee ernannte Oberst Wildbolz-Büch zum Delegierten mit der Aufgabe, sofort eine Untersuchung vorzunehmen und an Ort und Stelle zu prüfen, welche Maßnahmen am dringendsten und notwendigsten seien. Oberst Wildbolz reiste heute nach Berlin ab. Die Internationale Rote Kreuz-Kommission wird ebenfalls über diese internationalen Delegierten nach Berlin mit der Aufgabe, dort Maßnahmen zur Bewilligung von 4000 Kindern einzurichten.

Poincaré auch innerpolitisch Sieger.

GA Paris, 6. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Kammer setzte heute nachmittag die Beratungen über die Wahlreform fort. Poincaré stellte im Verlauf der Aussprache die Vertrauensfrage. Das Gesamtergebnis wurde schließlich mit 408 gegen 127 Stimmen angenommen.

Die Entscheidung auf Samstag verschoben.

Ermächtigungsgesetz oder Reichstagsauflösung.

GA Berlin, 6. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Regierung im Reichstag infolge der Ungewissheit der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz hielt bis zum Schluss der heutigen langen Sitzung an und entließ sich dann in einer scharf zugespitzten Debatte über die nochmalige Vertagung der Abstimmung auf Samstag; denn über dem Reichstag schwebte das Damoklesschwert der Beschlunsfähigkeit durch Nichtbeteiligung der Deutschnationalen oder durch einen großen Teil ihrer Mitglieder an dieser entscheidenden Schlussabstimmung. Zwei Drittel der rund 460 Abgeordneten müssen bei solchen in der Verfassung eingetragenen Abstimmungen anwesend sein. Das sind rund 306 Abgeordnete. Und von den anwesenden zwei Dritteln der Abgeordneten müssen zwei Drittel für das verfassungswidrige Gesetz stimmen, wenn es angenommen sein soll. Die beiden namentlichen Abstimmungen über den Paragraphen 1 und 2 des Ermächtigungsgesetzes, die heute bereits mit Zweidrittelmehrheit angenommen wurden, erwiesen als anwesend einmal 362, das zweite Mal 349 Abgeordnete, also eine bei weitem ausreichende Zahl. Offenbar erwarteten die Deutschnationalen nun die Verneinung der Abstimmung. Sie waren daher über den nun einlaufenden Antrag der Regierungspartei überrascht. Der Abgeordnete Koch-Weser (Demokrat) jedoch als Sprecher der Regierungspartei parierte die Entrüstung des deutschnationalen Sprechers Schulz-Bromberg mit der einfachen Gegenfrage an die Deutschnationalen, ob sie denn bei der Schlussabstimmung anwesend sein wollen oder nicht, worauf die Antwort: ausbleibt. Die Regierung fürchtet, daß von den 362 Abgeordneten vielleicht von den Deutschnationalen schließlich alle, von den Sozialdemokraten und Kommunisten eine große Zahl (heute fehlten bei der namentlichen Abstimmung ca. 30-35 Sozialdemokraten) abwesend sein würden, so daß dann an 5-10 Stimmen die Genehmigung des Ermächtigungsgesetzes scheitern müßte. Sie hat deshalb trotz der Dringlichkeit der heutigen großen Entscheidungen die Vertagung auf Samstag selbst betrieben.

Trotzdem der Abgeordnete Hergt keine Auskunft vom Kanzler erhalten haben will, ob er im Falle der Ablehnung des Gesetzes mit dem 3. 48 regieren oder den Reichstag auflösen will, steht es fest, daß der Reichskanzler Marx nicht nur die Auflösungsorder bereits in der Tasche hat, sondern auch ohne weiteres von ihr Gebrauch machen wird, falls das Ermächtigungsgesetz bis Samstag nicht angenommen ist. Deshalb soll bis Samstag der letzte Abgeordnete der Mehrheit genau wie beim letzten Ermächtigungsgesetz des Kabinetts Stresemann herangezogen werden. Die Regierung hält eine Auflösung wegen der besonderen Verhältnisse im besetzten Gebiet für ein Unheil - auch im Hinblick darauf, daß es ihr für ihre bevorstehenden außenpolitischen Entscheidungen über die Reparationsfragen und Anleihefragen und über das Schicksal von Rhein und Ruhr an Autorität im Auslande fehlen würde, wenn sie gar keine Volksvertretung mehr hinter sich hätte. Umgekehrt gehen die Deutschnationalen von der richtigen, von ihnen freilich wohl übertrieben eingeschätzten Tatsache aus, daß eine Wendung der allgemeinen Volksabstimmung nach rechts statgefunden habe, die unbedingt sofortige Neuwahlen erforderlich mache. Sie bedauern sich zur Erreichung ihres Zieles rückwärts, auch der in diesem Falle ungewöhnlichen Mittel der parlamentarischen Obstruktion, um diesen Reichstag noch vor seinem natürlichen Ende in die Luft zu sprengen. Ob ihnen das am Samstag noch gelingen wird, wird abgewartet werden. Die Entscheidung darüber steht jedenfalls ganz und gar auf des Messers Schneide.

Warum die Regierung die Auflösung vermeiden will.

GA Berlin, 6. Dez. (Eig. Drahtb.) Ueber die Gründe, die die Regierung veranlassen haben, in die Vertagung der Entscheidung über das Ermächtigungsgesetz bis zum Samstag einzuwilligen und die Auflösung des Reichstages in diesem Augenblick noch nicht vorzunehmen, erfahren wir aus zuverlässiger Stelle u. a.: Die Regierung ist sehr entschlossen, an dem festzuhalten, was sie für richtig hält. Sie wird bis zum äußersten gehen, oder in der gegenwärtigen Zeit würde nach ihrer Auffassung eine Auflösung des Reichstages einen schweren Schlag gegen das deutsche Volk und Vaterland bedeuten. Sie billigt nicht den Standpunkt der Deutschnationalen, die wegen der geduldeten Volksabstimmung gegenüber den Parteien durch Neuwahlen eine Verringerung der politischen Verhältnisse erhoffen. Die Notwendigkeit der Auflösung würde die Regierung zur Zeit geradezu für katastrophal für die besetzten Gebiete halten. Neuwahlen würden vielleicht die separatistischen Bestrebungen besonders scharf hervorheben. Gerade im besetzten Gebiet könnte die Unruhe, die Neuwahlen nun einmal im Gefolge haben, zu unheilvollen Entzündungen führen. Die Regierung hat die Vertagung, allerdings nur auf zwei Tage, bewilligt, um den Versuch zu ermöglichen, auch die letzten noch fehlenden Abgeordneten zum Erscheinen zu zwingen. Man kann also damit rechnen, daß es so geht wie

bei der letzten Krise, wo es ebenfalls in letzter Stunde gelang, die fehlenden Abgeordneten nach heranzubringen. Die Regierung ist fest entschlossen, auch am Samstag bis zum äußersten zu gehen. Sie wird auch vor dem letzten Mittel nicht zurückschrecken, das ihr die Verfassung an die Hand gibt, wenn der Reichstag das Ermächtigungsgesetz ablehnt.

Die Vertreter der besetzten Gebiete werden ihre Beratungen mit der Reichsregierung erst morgen aufnehmen, da infolge der Abstimmungslämpfe im Reichstage das Kabinett dauernd mit parlamentarischen Fragen beschäftigt war. Das Kabinett beschäftigt sich heute im Anschluß an die Reichstags-Sitzung mit der parlamentarischen Lage, wie sie sich jetzt gestaltet hat, und außerdem erneut mit den rheinischen Fragen.

Die Sitzung des Reichstags.

Berlin, 6. Dez. (Drahtb.)

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die Regierung wurde in einfacher Abstimmung gegen 11 Stimmen abgelehnt. Abg. Wulke (Deutschnat.) wandte sich gegen das Ermächtigungsgesetz. Abg. Hergt (Bauernbund): Der Bayerische Bauernbund muß dem Ermächtigungsgesetz seine Zustimmung versagen, weil wir befürchten, daß die unter diesem Gesetz ergehenden steuerlichen Maßnahmen die Interessen des bayerischen Mittelstandes nicht genügend berücksichtigen werden. Zum Reichstagsleiter und seinem Kabinett haben wir das Vertrauen, daß die in Aussicht gestellten Verhandlungen mit den Völkern in durchaus verständlichem Sinne geführt werden.

In der weiteren Debatte greift Abg. Stöcker (Komm.) das Zentrum und die Sozialdemokraten an, besonders wegen ihrer Haltung zur Rheinlandfrage. Als darauf die Sozialdemokraten widersprechen, jagte er: Was frage den Abg. Wulke, ob er nicht bereit ist, an der Vertagung mit dem französischen Oberkommando ein Einverständnis über eine Veränderung des deutsch-französischen Verhältnisses herbeizuführen? (Hört, hört bei den Kommunisten.)

Abg. Tollmann (Soz.) weist die kommunistischen Angriffe gegen die Sozialdemokraten in der rheinischen Frage zurück: was Abg. Stöcker darüber vorgebracht habe, sei frei erfunden. Die Sozialdemokratie halte daran fest, daß die Verbindung des Rheinlandes mit dem Deutschen Reich und mit Preußen nicht gelöst werden dürfe. (Beifall.) Abgeordneter Wulke wird durch die Vertagung der Verhandlungen über die Rheinlande, die in Aussicht genommen sind, nicht zu dem Rheinflusse bleiben preußisch und deutsch. (Beifall.)

Abg. v. Gumbert (Hr.) erklärte auf Veranlassung auf die gestrige Rede des Abg. Koch, es sei unter seiner Würde, auf die Vertagung des Zentrums durch den Abg. Stöcker zu antworten.

Reichsfinanzminister Dr. Brüdermann nimmt dann Stellung zu einem inzwischen von den Deutschnationalen eingebrachten Antrag, wonach die Ermächtigung sich nicht auf die Veränderung der währungsrechtlichen Bestimmungen über die Rentenmark erstrecken soll. Die Regierung stimmt mit der Absicht der Antragsteller, jede Gefährdung der Rentenmark unmöglich zu machen, völlig überein. Der Weg der Inflation ist durch die Rentenmark verursacht. Die Reichsregierung wird das Ermächtigungsgesetz nicht beschließen, um die gegenwärtige Belastung des Grundbesitzes irgendwie zu erhöhen.

Abg. Dr. Reichert (Deutschnat.) ist durch diese Erklärung des Reichsfinanzministers befriedigt und verzichtet auf eine Abstimmung des Antrages seiner Freunde.

Angenommen wird ein Antrag der Mittelpartei, wonach der Reichstagsausschuss auch über Anträge zu Verordnungen auf Grund des alten Ermächtigungsgesetzes zu hören ist.

Dann folgt die Abstimmung

über den Paragraphen 1 des Ermächtigungsgesetzes. Sie ist auf Antrag der Deutschnationalen namentlich. Paragraph 1 wird mit 282 gegen 79 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Es sind also 362 Abgeordnete anwesend; das ist weit mehr als die Zweidrittelmehrheit, dagegen haben die Deutschnationalen, die Deutschnationalen, die Bayerischen Bauernbund, die Unabhängigen und die Kommunisten gestimmt.

Paragraph 2 wird gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 81 Stimmen angenommen.

Präsident Loebe verliest hierauf einen Antrag des Zentrums, die Entscheidung über die Schlussabstimmung auf Samstag zu vertagen. (Aha-Rufe und Gelächter.)

Abg. Schulz-Bromberg (Deutschnat.): Dieser Antrag ist das Unlaublichste, was je vorgekommen ist. Wir in der Schlacht bliesen sie das Ganze halt, draußen wartet das Volk auf die Entscheidung. Sie aber, die Sie vorab von der Würde des Parlamentes reden, bieten jetzt das allerlächerlichste Schauspiel aus Angst vor den Wahlen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Koch-Weser (Dem.): Kann jemand so wenig verstehen, über die Würde des Parlamentes zu reden, wie der Vertreter der Deutschnationalen fraktioniert. Wenn jetzt die Abstimmung aufgeschoben werden muß, so sind die Deutschnationalen daran schuld, weil sie auf die Frage der Parteien und des Reichstagsleiters, ob sie bei der Schlussabstimmung im Saale bleiben wollen, bis jetzt die Antwort verweigert, und das Parlament dadurch in eine Situation gebracht haben, wie sie sonst nur bei Wahlen oder beim Ablauf möglich ist. Im Augenblick der höchsten Not des Vaterlandes treiben Sie Schindluder mit den höchsten Interessen des Vaterlandes. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. v. Gumbert (Deutschnat.) schließt sich dem Abg. Schulz-Bromberg an und hält es für unzulässig, mitten in der Abstimmung die Vertagung vorzunehmen.

man dem...
auf morgen...
auf morgen...

International...
in den...
in den...

Strafen...
eine...
eine...

Braun...
in der...
in der...

her Verg...
Dr...
Dr...

nd Aufg...
den...
den...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

den Kon...
G...
G...

Blas in der Welt eingenommen als eine freie, un-
abhängige und mächtige Republik. Der beste
Dienst, der der Menschheit erwiesen werden kann,
ist, die Verheerung abzugeben, daß dieser
Blas beibehalten wird.
Präsident Coolidge erklärte noch, daß er nicht
für Streichung der Schulden der
Militär einträte. Er habe aber keine
Bedenken, diese Schulden auf dieselbe
Art zu regeln, wie die englischen
regelt worden seien. Coolidge betonte weiter,
daß die Regierung dahin gelangen müsse, daß die
Forderung amerikanischer Bürger gegenüber
Deutschland in Höhe von 500 Millio-
nen Dollar beglichen würde.

Die neuen Goldgehälter der Beamten.

Berlin, 6. Dez. Die Verhandlungen
der Regierung mit den Organisationen
der Reichs- und Staatsbeamten über
die Goldgehälter, die heute nachmittag im Reichs-
finanzministerium stattfanden, hatten folgendes
Ergebnis:

Mit Wirkung vom 1. Dezember an werden fol-
gende jährlichen Gehälter eingeführt:
a) Aufsteigende Gehälter: 1. Schranken-
wärter Anhangsgehalt 606 (Endgehalt 810) Mark.
2. Postbeamte 666 (888) Mark. 3. Schaffner 726
(972) Mark. 4. Lokomotivführer 834 (1110) Mark.
5. Zugführer 978 (1302) Mark. 6. Sekretäre 1152
(1536) Mark. 7. Obersekretäre 1380 (1860) Mark.
8. Inspektoren 1620 (2160) Mark. 9. Oberinspekto-
ren 1800 (2520) Mark. 10. Regierungsräte 2250
(3000) Mark. 11. Älterer Regierungsrat 2610 (3480)
Mark. 12. Oberregierungsrat 3660 (4860) Mark.
13. Ministerialrat 3750 (4950) Mark.
b) Einzelgehälter: 1. Reichsgerichtsrat
3300 Mark. 2. Präsident 5820 Mark. 3. Mini-
sterdirektor 6690 Mark. 4. Vizepräsident 7026 Mark.
5. Staatssekretäre 9000 Mark. 6. Minister 13 500
Mark. Reichsanwalt 15 000 Mark.
Der Ortszuschlag in Ortsgruppe A beträgt
bei einem Einkommen bis 726 Mark 120 Mark, bis
834 Mark 150 Mark, bis 978 Mark 180 Mark, bis
1152 Mark 210 Mark, bis 1302 Mark 260 Mark,
bis 1536 Mark 270 Mark, über 270 Mark 300 Mark.
Die Frauengulage beträgt 34 Mark im Jahr.
Die Kinderzulage beträgt bei einem Kind
vom 1. bis 6. Lebensjahr 132 Mark, vom 7. bis
18. Lebensjahr 150 Mark, vom 19. bis 21. Lebens-
jahr 186 Mark.
Die Organisationskosten der Beamten er-
klären sich, da sie sich den Ausführungen der Ver-
treter im Reichsfinanzministerium nicht verschlie-
ßen konnten, mit dieser Regelung einper-
söhnen.

Am 10. Dezember erhalten die Beamten zum let-
zten Male eine Auszahlung auf Grund des bisher-
igen Beschlusses, und zwar erhalten sie an
diesem Tage als Restzahlung für die erste
Hälfte das 25 Millionenfache ihrer bisherigen
Grundgehälter. Ortszulagen und Sonderzulagen.
Die Regierung hat den Wunsch, daß diese Zah-
lung schon im Laufe dieser Woche zur Auszahlung
kommen möge, abgelehnt. Am 17. Dezember wird
den Beamten unter Anrechnung der am 30. No-
vember und am 10. Dezember erfolgten Zahlun-
gen der Rest des neuen Goldgehalts für Dezem-
ber ausgezahlt.

Lokales.

Elberfeld, 7. Dezember.

a. Die Elberfelder Feuerungsabgabe für Ernäh-
rung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Beklei-
dung betrug nach Mitteilung des Statistischen Am-
tes der Stadt Elberfeld am 5. Dezember 1923

Kunst und Wissenschaft.

Stadttheater Elberfeld-Barmen.

Cavalleria rusticana — Pajazzo. (Gastspiel
Holl. Vögelin.)
Seinem Madames ließ Vögelin den Canio sol-
ten, und auch in dieser Partie liegt er seiner traui-
gen und flüchtigen Tenor lieftastig fahrlässig, dem aller-
dings die geschmeidigen Linien des Turbido we-
niger liegen, für welche Partie er sich ja auch der-
zeitlich nicht so recht eignet. Dafür war der
Pajazzo eine reißende eindrucksvolle, vor allen Din-
gen auch sehr erschöpfte Leistung. Dem Mo-
nolog, dem Höhepunkt der Tragödie, gab Vögelin
erschütternden gesanglichen wie darstellerischen
Ausdruck, und auch die wild entseelte Gier nach
Land durch ihn leidenschaftsvolle Gestaltung, die
das — trotz aufgehobener Abonnements ausver-
kaufte — Haus zwingend in ihren Bann rief. Den
Canio sang diesmal Richard Lüttjohann, Ramen-
tisch im Prolog mußte er durch den Ausbruch seiner
Töne zu seufzen; darstellerisch wird er lebensfähig
noch in seine Aufgabe hineinzuweisen. Der Gast
des Abends wurde natürlich durch besondere Be-
fallsstimmungen ausgezeichnet.

Volkstheater: Abend.

Daß der Gemischte Chor der Elberfelder Ca-
vallerie-Würger-Gesellschaft für das
Konzert im Saale des Evangelischen Vereins-
hauses einen Volksliedabend vorgesehen hatte,
muß man sich schon als Erfolg gebührend bedan-
ken. Man hat das anerkannt, bewies der überaus
gelungene Besuch, der einen vollständig ausverkauften
Saal brachte. Der Chor steht unter der Leitung
des Kapellmeisters Hans Georg Schmidt. Alle vor-
getragenen Volksweisen erlangten tonrein, sicher
und recht tatkräftig. Nur wäre etwas mehr Mit-
leben, etwas mehr innere Anteilnahme, beson-
ders bei den Liedern „Aus der Jugendzeit“ und
„Wenn ich den Wanderer frage“, für die Stetig-
keit der Wirkung förderlich gewesen.
Frau Elise Regel sagte sich mit den von ihr ge-
wählten Sololiedern (drei altdeutschen Volks-
lieder und drei bairische Volkslieder) dem Pro-
gramm ganz gut ein. Sie hat eine recht wohl-
klingende Stimme; ihre unverkennbar vorhandene
Fähigkeit scharfer Akzentuierung wäre bei der
Vortragsweise mehr zu bilden und zu zeigen. Auf
Liedern, die als tüchtiger Gesang bekannt ist, hatte
sie die Ehre für Cello der reichen Vortragsweise be-
sonnert. Musikalisch stand „Wir“ von Joh. Seb.
Bach an erster Stelle. Das Haus befandete nach
der Vortragsnummer große Beifallsstimmungen.

(Mittwoch) 166,566 Billionen Mark, ohne Besei-
dung 130,943 Billionen Mark gegen 171,650
Billionen bezw. 136,973 Billionen Mark am 3. De-
zember 1923 (Montag) und 140,355 Billionen
(ohne Beseidung) am 28. November 1923 (Mitt-
woch). Das ergibt einen Preisrückgang ge-
gen den 3. Dezember (Montag) um 6,9 bezw. 4,6
Prozent, gegen den 28. November (Mittwoch) —
ohne Beseidung — 7,2 Prozent. Die Reichs-
regierung 1913-14 (Jahres) stellte sich am 5. Dezember
1923 (Mittwoch) auf das 1439,5 bezw. 1328milliar-
denfache.

c. Elberfelder Konzert-Gesellschaft. Am 10.
Brudner's acht Zinonir wird im dritten Abome-
mentkonzert, das heute als Voraufführung
und morgen stattfindet, zum ersten Male im
Buppertal erlingen. Einunddreißig Jahre nach
der Uraufführung durch Hans Richter wird sie auch
hier ihre majestätische Größe und Tiefe über die
musikbewegte, wärmere schlagenden Herzen breiten.
Brudner hat hier im Abagio eines der feierlich-
verkürzten, großartigen und erhabensten Ton-
stücke geschaffen, das je geschrieben wurde. Vor
der großen Zinonir singt Eva Bruhn sechs Zin-
onierlieder, drei von Hugo Wolf und drei von
Gustav Mahler. Der ganze Abend hat den Reiz
deutscher Späromantik mit allen Tönen ihres In-
halts und ihres Ausdrucks.

d. In großer Gefahr, erschossen zu werden,
befanden sich gestern zwei Betriebsassistenten,
die gestern der kommunalen Polizei angehört und in den an der Grenze
liegenden Häusern dienlich zu tun hatten. Wie
an den Vortagen hatten sich an der Grenze wieder
einige hundert Erwerbslose angemeinelt.
Unter ihnen befanden sich viele, die auf Kasernen
und mit Waffen versehen, aus dem besetzten Gebiet
nach der Grenze geschickt worden waren. Die be-
sonnenen Betriebsassistenten, die in Zivil waren, wurden
von einigen Arbeitslosen erkannt, ergriffen und,
nachdem ihnen die Revolver abgenommen worden
waren, schwer mißhandelt. Ungefähr 150
Leute hielten ein Standgericht über sie ab. Durch
Abstimung wurde beschlossen, die beiden Be-
amten zu erschießen. Mitglieder der Arbeit-
ersamaritanenkomitee, die den Versuch machten, die
Haut blutenden Beamten zu verbinden, wurden
ebenfalls mit Erschießung bedroht, falls sie den
Beamten irgendwelche Hilfe leisten würden. Zum
Glück trat das Heberfallkommando der
Schuppolizei noch rechtzeitig genug ein und
konnte das geplante Verbrechen verhüten.
Ein Teil der Banditen konnte ergriffen
und festgenommen werden. Der Vorfall zeigt wie-
der einmal deutlich, welche Verbrechen sich unter
der Arbeitslosen mischen und sie für ihre Pläne auszu-
führen suchen. Den Erwerbslosen kann in ihrem
eigenen Interesse nicht dringend genug geraten wer-
den, diese Drahtzieher abzuschneiden.

Barmen, 7. Dezember.

b. Zur Milchpreisdebatte im Stadiparlament.
In unserem Bericht über die Milchpreissprache
im Stadiparlament wird u. a. mitgeteilt, daß den
Milchhändlern vom Rikam eine Handelspanne
von 100 bis 120 Prozent zugewilligt worden
sei. Wie schon aus den übrigen Ausführungen
hervorgeht, muß es heißen: 100—120 Mil-
liarden (10—12 Goldpfennig).

c. Senkung der Feuerungsabgabe. Die Barmen
Feuerungsabgabe (Ernährung, Wohnung, Heizung
und Beleuchtung) betrug nach Mitteilung des
Statistischen Amtes für den 5. Dezember 1923
Billionen Mark, die Feuerungsabgabe ohne Be-
kleidung stellte sich auf 131,2 Billionen Mark. Die
Senkung betrug bei der Feuerungsabgabe mit
Bekleidung gegen 3. Dezember 12 Prozent, bei
der Feuerungsabgabe ohne Bekleidung 13,9 Prozent.
Die Indexzahl gegenüber 1913-14 betrug das 151,5
bezw. 145,8milliarde.

d. Totschlag. Vor einigen Tagen wurde der
Produktions-Lohn am Montag von einem Burschen
überfallen und mit einem Schlagstein bedacht.
An der Stelle, daß er schwere Verletzungen erlitt. An
deren Folgen ist er jetzt gestorben.

e. Eine ganze Familie vergiftet. Die Ehe-
leute Bau Jäger, Verjagter, 8. sind am 5. d. M.
plötzlich unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.
Der Gemann ist am 6. morgens, in der Wohnung
seiner Schweftern, Buppertelstraße 6, gestorben.
Frau Jäger liegt jetzt noch bestunungslos
darnieder. Die Geschwister des Verstorbenen
waren ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen
erkrankt, erholten sich aber bald wieder. Die ein-
geleitete Untersuchung muß alles Nähere ergeben.

Löhne und Gehälter.

Die geistlichen paritätischen Verhandlungen zwi-
schen dem Verband von Arbeitgebern im bergischen
Industriebezirk und den Arbeiter- und Angestellten-
Organisationen hatten folgendes Ergebnis:

1. Arbeiterlöhne. Für die Woche vom
3. bis 9. Dezember einschließlich bleibt der bis-
herige Multiplikator von 14 Millionen bestehen.
Der Lohnstreit über die Löhne vom 26. November
bis 2. Dezember ist damit erledigt. Außerdem
haben sich die Arbeitnehmervertreter grundsätzlich
damit einverstanden erklärt, für die nächste Woche
einen Lohnabbau einzumilligen, falls bei den
Indexfeststellungen der nächsten Woche eine weitere
Preissteigerung festgestellt wird. Der Anfang dieser
Woche geleistete Abzug von 2 Prozent wird hier-
bei in Abzug gebracht.

2. Als dritte Vorauszahlung auf
die Dezembergehälter der laun-
und tech. Angestellten wird 30 Prozent
des Brutto-Monatsgehalts einschließlich Fam-
ilienzulage vereinbart. Die Ortszulagenzulage
bleiben bei den Arbeitern und den Angestellten
in dieser Woche noch bestehen.

Preisabbau.

Die bessere Stimmung für die Markt im In-
und Ausland sowie der Rückgang des Dollar-
kurses haben weiter ihre Wirkung auf die
Preisgestaltung aus. Allgemein ist eine Senkung
der Preise eingetreten, die namentlich bei Lebens-
mitteln von Tag zu Tag weitere Fortschritte macht.
Bei manchen Waren sind die Preise bereits um
einige Millionen wieder in die Milliarden zurückge-
fallen. Namentlich gilt dies für Margarine.
Die heute in Elberfeld schon mit 7—800 Millionen
angekauften wurde. Wie wir von der Preisprü-
fungsstelle Elberfeld hören, hat sie sofort, nachdem
die Verringerung der Selbstverhältnisse zeigte, mit
den Nachschüßern sämtlicher Branchen über eine
Senkung der Preise verhandelt und dabei allent-
galben Entgegenkommen gefunden. Für Zigaretten,

Haushalts- und Küchengeräte, Schuhwaren wurde
ein Preisabbau bis zu 20 Prozent zugesichert. Bei
Zahlung mit wertbeständigem Geld tritt noch
ein besonderer Nachschub ein. Auch mit Handwerks-
meistern hat die Preisprüfungsstelle Verhandlungen
gepflogen, bei denen sich u. a. die Schuhmacher-
meister verpflichtet, die Preise ganz erheblich her-
unterzusetzen, schon mit Rücksicht auf die auch stark
gesunkenen Lederpreise.

Der Umstichung in der Preisgestaltung kommt
am besten dadurch zum Ausdruck, daß die Schau-
fenster wieder angebracht werden und auch die
Angebote in den Tageszeitungen sich mehren. Es
ist ein allgemeiner Erfahrungssatz, daß die Preise
sich nach Angebot und Nachfrage richten. Sie endlich
mit stabilen Geldverhältnissen zu rechnen und wird
erst die Wirtschaft noch stärker mit wertbeständigen
Zahlungsmitteln durchflutet sein, dann werden
diesen dort man sicher sein, auch die heute vielfach
noch stark überhöhten Grundpreise bald wieder auf
den berechtigten Stand heruntergebracht werden.
Man muß dabei auch fordern, daß Reich, Staat
und Gemeinden ebenfalls in eine Nachprüfung der
heutigen vielfach zu hohen Grundpreise für Ab-
gaben und Gebühren eintreten und namentlich auch
die Banken mit den sehr hohen Zinssätzen verab-
sagen müssen, die erheblich zur Verteuerung der
Waren beigetragen haben.

Von den heutigen Preisen im Buppertal mögen
einige hier Platz finden: Frisches Rindfleisch wurde
mit 1—1,2 Billionen. Gefrierfleisch mit 7—800 Mil-
liarden, Kalbfleisch mit 1,5, Schweinefleisch mit 1,5
bis 2 Billionen angeboten. Die Preise für Wurst
bewegten sich zwischen 1—3,2 Billionen, Speck 2,5
bis 3 Billionen. Schmalz und Fett standen von
einer Billion ab zum Verkauf. Auslandsspeck kostete
1,5—2 Billionen. Die Wurstpreise wurden von 800
auf 740 Milliarden gesenkt; ein Bröckchen kostet jetzt
40 Milliarden jetzt 35 Milliarden. Für frische Eit-
ter werden 3 Billionen, für Eier 200—250 Mil-
liarden verlangt. Der Preis für Milch stellte sich auf
460 Milliarden gegen 570 in den letzten Tagen. Die
Brauereien haben den Preis für Bier um 30
Prozent heruntergesetzt. Da eine Waren-
knappheit nicht mehr besteht, ist auch die Verkaufs-
zeit in vielen Geschäften wieder verlängert worden.
Besonders die Hausfrauen werden aufatmen und
die veränderten Verhältnisse mit Freude be-
grißen.

Die Zukunft der besetzten Gebiete.

In eingehenden Beratungen des Reichs-
kabinetts mit dem Ahterspruch
des besetzten Gebietes werden gegenwärtig
in Berlin entscheidende Ent-
schlüsse über die Zukunft der be-
setzten Gebiete gefaßt. Grundsätzlich
weise ist die Stimmung im Kabinet, die noch vor
einigen Wochen auf ein passives Bestehenlassen der
Entwicklung im Rheinland und im Ruhrgebiet
eingestellt war, umgeschlagen und hat einer leb-
haften Aktivität Platz gemacht, mit der
man nicht nur wirtschaftlich den hundertprozentigen
Leiden der Gebiete nach Möglichkeit von Reichs
wegen zur Seite tritt, sondern auch politisch
tätig und auf der ganzen Linie die
Wahrung der deutschen Hoheits-
rechte in den besetzten Gebieten in
der Hand behalten will. Der kleine
Ausbruch des Kabinetts hat über die Grundlage
der Beratungen mit den Rheinlandvertretern be-
reits Nachrichten ausgebreitet, während endgültige
Beschlüsse des Kabinetts darüber noch nicht
vorliegen.

Ein ganzes Bündel von Fragen ist hierbei zu
berücksichtigen. Zunächst die

Währungsfrage.

Leider wird sich die amtliche Einführung der Ren-
tenmark nicht bewerkstelligen lassen, weil die Ge-
fahr der Beschlagnahme durch die Be-
satzungsbehörden auf bleibt und weil die Fundie-
rung der Rentenmark im Rhein- und Ruhrgebiet
infolge des Widerstandes der Besatzungsbehörden
weder erfolgt noch in Aussicht gestellt worden ist.
Selbstverständlich hat auch die Wirtschaft im be-
setzten Gebiet ein Interesse an der Gewährung
von Rentenmarkkrediten. Die Entschel-
dung steht aber nicht der Regierung zu, sondern
hat durch die Leiter der Rentenbank selbst zu er-
folgen, die sie nach sorgfältiger Überlegung zu
treffen haben werden.

Eine Frage von weitestgehender Bedeutung ist
die Annahme von Reichsgeld durch die
Reichsbank. Wenn hier im anderen Ra-
binetentscheidungen die Überzeugung dahin geht, daß
die bisherige Reichsgeldwirtschaft im besetzten Gebiet
auf konstante Wege beibehalten werden müsse, weil sie
die letzten Anker zur Herrichtung der gesamten deut-
schen Währung bilden muß, so kann man diesen
Standpunkt ohne weiteres billigen, wenn dabei
mit der unbedingten Schöpfung durch eine Ueber-
gangssatz vorgegangen wird. In dieser Be-
ziehung wird der Vorschlag des Währungskom-
missars Dr. Schacht erörtert, nach dem das
Reichsbankdirektorium ersucht werden soll, sich auf
ein kurzes Uebergangsstadium einzulassen.
Durch Befreiung des Reichsgeldes wird die
Schaffung wertbeständigen Reichsgeldes am so drin-
gender. Sie soll unverzüglich und mit allem Nach-
druck betrieben werden, und zwar will man fol-
genden Weg einschlagen: Den Gemeinden
soll durch eine Notverordnung die Befug-
nis erteilt werden, durch einfachen Gemeinderat-
schluß die Zahlung aller Abgaben an
die Gemeinde in wertbeständi-
gem Reichsgeld anzuordnen.

Es ist dagegen verständlich, wenn sich gegen
die Schaffung der rheinischen Gold-
notenbank, also einer eigenen rheinischen
Währung, staatsrechtliche Bedenken
von nennenswerter Umfange er-
heben, die, wie wir hören, auch von der
Reichsregierung und von der preussischen Regie-
rung geltend gemacht werden. Darüber sollte völlige Klar-
heit bestehen, daß eine Währungsrennung
mit ihren unabweisbaren Schwierigkeiten im gegen-
seitigen Gebiet und ihrer verhängnisvollen Folgen
für die Förderung des wirtschaftlichen und poli-
tischen Zusammenhanges beider unter keinen
Umständen erfolgen darf. Endgültige
Rabmettsbeschlüsse liegen darüber noch nicht vor.

Man hat sich noch die weitere Klärung der Ziel-
setzung der Wirtschaftspolitik des besetzten Gebietes
und der ausländischen Finanzgruppen ab. Die
schwierige Finanzfrage zur Schaffung von
Einnahmen aus dem besetzten Ge-
biet, insbesondere zur Bezahlung von
Staatsausgaben, will man ver-
suchen, mit der Rheinlandkommission und dem
General Deputate in Ordnung zu bringen. Die
geplanten Steuererlasse und Verordnungen sollen
ihnen vorgelegt werden. Hierbei will man den
sicherlich rechtmäßigen Weg einschlagen, den Ge-
meinden zur Bezahlung ihrer Ausgaben die
in ihrem Bereich auflaufenden Reichsan-
teile an Einkommen- und Körpers-
schaftssteuer und die Hälfte der
Umsatzsteuer zuzuwenden, und zwar als
Ressourcen, vorbehaltlich einer späteren Ver-
rechnung, namentlich der vorausliegenden Besol-
dungsansprüche, auf die Reichskasse. Auch Preußen
will ein ähnliches Vorgehen bezüglich seiner
Kassensysteme an Einkommen- und Körperschafts-
steuer in Erwägung ziehen.

In Sachen der

Ernährungsfrage.

vertritt der Ernährungsminister den Standpunkt,
daß gegenwärtig die Brotversorgung im
besetzten Gebiet bis Ende Dezember gesichert ist,
daß aber die weitere Belieferung der Mühlen des
besetzten Gebietes mit Getreide von der Entwid-
lung der politischen Gesamtsituation abhängen
wird.

In der hochwichtigen

Frage der Erwerbslosenfürsorge.

erschient es selbstverständlich, daß die Erwerbs-
losen des besetzten Gebietes genau — wir möchten
sagen, mindestens genau ebenso — behandelt wer-
den wie die im übrigen Deutschland. Für ganz
Deutschland waren bis zum 31. März nächsten
Jahres 340 Millionen Reichsmark ausgelegt, wovon
88 Millionen auf das besetzte Gebiet entfielen.
Diese Mittel sollen, auch wenn die 88 Millionen
erschöpft sind, gleichmäßig verwendet werden, so
daß die Länder und Gemeinden zur Deckung der
Reichszuschüsse in Höhe der ihnen zukommenden
Zuschüsse beizutragen haben.

Die Kurzarbeiterfürsorge wird selb-
der ganz abgebaut werden müssen.
Ebenso werden diejenigen Erwerbslosen
nicht mehr betreut, die eine ihnen zuge-
wiesene angemessene Arbeit ableh-
nen. Die hietaus bezüglichen Verordnungen
sollen ebenfalls General Deputate vorgelegt wer-
den. Wenn nicht ungeheure Not entstehen soll,
müssen natürlich alle jachendenden Mittel sofort
ergriffen werden, um das Preisniveau zu senken.
Hierbei muß in schärfer Weise gegen die im
letzten Zeit überhandgenommene Preisstrei-
berei von Kartellen, Syndikaten und Trusts
vorgegangen werden. Einzelnen Gemeinden sind
wegen dortiger Separatistenherrschaft alle Zahlun-
gen gesperrt worden. Ihnen will man nach Wie-
derherstellung der Ordnung auch die rechtmäßig
vorausliegenden Kosten für die Erwerbslosenfürsorge
erhalten, sobald sie für das Reich tragbar sind, und
sogar in langfristigen Schatzanweisungen.

Schwer lastet ferner auf dem besetzten Gebiet
noch die Sorge um die zahllosen Ge-
fangenen und Ausgewiesenen. Die
Reichsfürsorge für sie soll weitergeführt werden.
Allerdings soll noch mehr, als es bisher geschehen
ist, auf Einschränkungen und Erparnisse hinge-
arbeitet werden. Auch soll den Deutschen, die vor
französischen Gerichten deutsche Verurteilten be-
trugten, die Kosten hierfür in angemessenem Um-
fange erstattet werden.

Ob die Fürsorge für die freien Verur-
teilter überhaupt noch weitergeführt werden kann, bleibt
leider noch immer zweifelhaft. Eine Entscheidung
hierüber ist noch nicht gefallen. Was die Ent-
schädigungsfragen aus den Folgen der
Besetzung anbelangt, so sollen die im Sonderver-
fahren und in sonstigen Ansprüchen bisher ge-
troffenen Entscheidungen mit einigen Einschränk-
ungen aufrechterhalten bleiben.

Nachdem die Ricumverträge mit der
Wiederabnahme von Leistungen an die Besat-
zungsmächte und die Fragen der Eisenbahntreue
geregelt sind, muß heute auch nach französisch-
deutscher Auffassung der passive Widerstand
als reiflos beseitigt gelten. Die
Regierung will daher den sofortigen Versuch un-
ternehmen, mit allen Mächten wieder von Re-
gierung zu Regierung über die wirt-
schaftlichen Fragen an Rhein und Ruhr zu offi-
ziellen Verhandlungen zu kommen, da
die bisherigen Hindernisse beseitigt sind. Insbe-
sondere ist es nun wohl an der Zeit, daß das Li-
nister-Einreiseverbot beseitigt
wird. Besonders erfreulich ist es, zu hören, daß
jetzt zwischen dem Reich und Preußen die
völlige Uebereinstimmung dar-
über besteht, daß irgendwelche staatsrechtliche Ver-
änderungen im besetzten Gebiet ausschließlich auf
verfassungsrechtlichem Wege erfolgen müssen und
jede Willkür des Staates da abgelehnt wird,
wo außerhalb dieses verfassungsrechtlichen Weges
man irgendwelche Veränderungen vollziehen oder
vorbereiten will, die die bestehenden deutschen Ho-
heitsrechte beeinträchtigen können. In diesem
Sinne sollen dem zu bildenden Schlichter-
ausschuss Richtlinien in sehr klarer Form vor-
gelegt und bedarf genauer Beachtung zur Kennen-
nis gebracht werden. Er wird sich jeder
staatsrechtlichen Handlung oder Ver-
handlung mit den Besatzungsmächten zu-
erhalten haben.

Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Vor-
schläge, die den unhaltbaren Verhältnissen im be-
setzten Gebiet und den daraus entspringenden fast
untragbaren Leiden der Bevölkerung nach Mög-
lichkeit ein Ende machen sollen, auch bei den Be-
satzungsbehörden Entgegenkommen und Erkenntnis
finden.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Riemenfabrik Wülfling

Tel. 3414, 4794 Elberfeld, Bleichstr. 1 Tel. 3414, 4794
fertigt seit 45 Jahren als ansehnliche Spezialität in nur hochwertiger Qualität
3 Treibriemen, Band- u. Kettenträger, Schenkel- u. Spinn-
maschinen-Riemen, Näh-, Web- und Schlingriemen
sowie alle übrigen technischen Lederartikel für den Fabrikbetrieb.

Die Not ist gross!

Um hier helfend mitzuwirken und es jedem zu ermöglichen, seinen Angehörigen oder sich selbst eine Weihnachtsfreude durch Schenkung eines Bekleidungsstückes zu bereiten, haben wir uns entschlossen, unseren diesjährigen

Weihnachts-Verkauf

mit einem weiteren **Preisabbau** zu unterstützen.

Wir bieten, solange der Vorrat reicht, folgendes zu Papiermarkpreisen an:

	Preise in Billionen				
Herren-Hosen	2	4	6	10	und höher
Burschen-Anzüge	15	18	23	30	und höher
Kieler-Anzüge	15	25	35	45	und höher
Loden-Mäntel	18	25	30	40	und höher
Herren-Anzüge	20	25	30	35	und höher

	Preise in Billionen				
Kinder-Mäntel	5	7	10	12	und höher
Mädchen-Mäntel	15	18	20	25	und höher
Damen-Mäntel	17	22	28	35	und höher
Damen-Blusen-Mäntel	30	35	45	50	und höher
Tuch-Mäntel	40	45	50	60	und höher

Unser Schlager
Damen-Rock Marke „ERNA“
5 Billionen.

Herren-Damen-Kleiderfabrik

Telephon 5257

Zabel & Huckenbeck

Telephon 7056

Berlinerstr. 75, 75a, 75b

ELBERFELD

Berlinerstr. 75, 75a, 75b

Nr. 281.

Dollar 418

Dollar-Scheine

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Goldmark am 7.

Wie wunderbar ward wieder weiße Wäsche
so ruft — von LUHNS entzückt —
die Waschfrau Tesche

100 30

Etagengeschäft für Gelegenheitskäufe in Lederwaren.

Büdenscheid
Hilbelmstr. 27
Telephon 1232

281.

Die rote
Roman von H.
(Nachdruck)
hart hatte indes
Clemente artu
mit einem englisch
sichtlich vertieft
Aleinchen", ja
Soar betrübte
lassen?"
nicht länger als
arum last du n
Apparat ist
Es braucht
ung mit dir
ber."
s dem Papier
vorsichtig."
dad!
kurid und sieh
gestalt gleiten,
Horn
nicht lange meh

„Geiz!“, rief er, „das ist natürlich — man muß es toll ja auch —“
„Ich ließ sich in den Augen der Gelehrten nicht einbringen.“
„Aber die Verhältnisse. Oder ist nicht informiert als ein gewisser Schulkern zu weit man auf den besten Verhältnisse fest, daß an dem bisherigen Gelände, er heißt Dikundhart wurde auf der, wohin kommt das Befing“, erteilte natürlich mit.“

suchte unwillkürlich
partien wie unwill-
burg keine Willst-
hen.
was ist ja löstlich
wir unsere Tr-
wird uns nicht
halb wieder Guten
ein Kommand

„Ich lieg' einen leisen
 Kuss auf sie ihm um den Hals,
 aber sie strömte grollend
 „Nicht, herrlich“, rief sie
 „Nicht!“ Und es rief sie
 „Nicht, du. Hast du an
 China die fremdenfeindliche
 Politik?“
 „Ja, man redet
 Japan ist Chinas“

hier. Es haben
 führung der kais
 den zu vertreiben
 die Pflaumenblüte
 sagen die Engle
 nicht gefährlich.
 blide vor. Clém
 ger ist als der
 will zwar, daß
 , aber wir werd
 nitz regeln müß
 es sah ihn verstan
 sie.

wie folgt:

**Offenbacher
Lederwaren
B. Haase,
Elberfeld,
Schwanenstr. 48, I. Etg.
Kein Laden!**

der großen

in

in unserem Putz-Salon, 1. Stock.

Zur Besichtigung ladet ein

A.-G., Elberfeld.

Damenblusen in Waschseide	20.— Gldmk.
Oberhemden in Perc. mit 1 Krg.	9.— Gldmk.
Oberhemden in Zefir mit 2 Krg.	12.— Gldmk.
Klappchen-Kragen 5fach . . .	0.65 Gldmk.
Stehumlege-Kragen	0.95 Gldmk.
Sportkragen , weich, 0.60 Mk.	0.45 Gldmk.

Außerdem gut sortiertes Lager in Nachthemden, Frackhemden, Schlafanzügen, Sporthemden in Seide und Zafir, Hosenträgern etc. Sportwolle sowie Sportwesten für Damen und Herren.

In der gestrigen Anzeige betreffend:
Aktien d. Kupfer- u. Messingwerke A.-G. Elbt.
muß der 2. Satz richtig heißen:)a487
1. Die Anmeldungen zum Bezuge
haben bei Vermeidung des Verlustes des
Bezugsrechtes vom 7. Dezember bis
21. Dezember 1923 einschließlich bei:

Billiger Weihnacht-Lager-Berlin!	
an jedermann gut bedeutend ermäß. Breiten- Ausgabe u. Silberausgabe p. Rtr. d. Goldm. S. an	
Reichthum u. Geraden-Ausgabe	29.-
Gewinn! Gegenwärtig, ge- nährt und getrie!	26.-
Diensten, Spedition, geistl.	48.-
Planck, G. G., lang u. Brech.	18.50
Reichthum, Gegenwärtig	9.-
Leben, Gegenwärtig	24.-
Gewinn! Gegenwärtig und Gegenwärtig	8.50
Blau, Gegenwärtig, Silberausgabe oder Gold	4.50
Reichthum	18.-
Reichthum, Gold, und Gold, Gegenwärtig u. Gegenwärtig, Gegenwärtig, oder Gold, Gegenwärtig u. Gegenwärtig, Gegenwärtig, oder Gold, Gegenwärtig u. Gegenwärtig, Gegenwärtig, oder Gold, Gegenwärtig u.	

Jugendliche haben Zutritt
Kleine Preise!

bester Qualität
werden wieder abgegeben.
Fuhrwerke aus dem unbesetzten
Gebiet können mit den auf der
Zeche ausgestellt, Geleitscheinen
ungehind. d. Zollgrenze passieren.

Zeche Heinrich

Gute Qualität, bekannteste Markenware, von 25 Billionen an.
Sigrid, Casanova 35 Billionen
 Außer Konkurrenz! — Außer Konkurrenz!

Ferner: **Zigarren, Tabak, Kautabak**
Sigrid, Casanova 35 Bill. — weit unter Tagespreis! — Sigrid, Casanova 35 Bill.

Südstr. 2
— Telefon 5984 —

Hoock & Co., Barmen

Südstr. 2
— Telefon 5984 —

Bill

Ulster
Palet
Einzig
Rosen

Elberf

Die rote Kaldjag.

Roman von Hedra von Robertell.
(Nachdruck verboten.)

Gerhart hatte indessen seine Wohnung erreicht. Er hatte eine kleine, aber sehr hübsche Wohnung in der Hand, in der er sich niederließ. Er hatte eine kleine, aber sehr hübsche Wohnung in der Hand, in der er sich niederließ.

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Gut, mein Lieber“, fuhr sie fort, „nicht lange mehr — und wir müssen uns beeilen.“

„Liebes Kind“, erwiderte er in leichter Verlegenheit. „Klingt ist keine Stadt wie Berlin, London, Paris, Rom. Die Europäer leben da gedrängter zusammen, die gesamten Missionen liegen in ein und derselben Straße — also, die Schwestern berühren und die Augen treffen sich alle Tage. Wir werden uns natürlich begrüßen können, warum nicht — aber Besuche wie hier sind ausgeschlossen — ein intimer Verkehr ist unmöglich. Das muß ich dir schon sagen. Und noch etwas: Ich heirate.“

„Was?“ rief sie und lachte. „Erzähl mir doch keine Märchen. Gott!“

„Mein Wort darauf. Freilich bleibt meine Frau in Deutschland.“

„Aber also“, sagte sie kurz. „Er wurde erregter. „Bitte, laß die Sache ein wenig ernsthaft an“, entgegnete er. „Ich bin kein Philosoph. Aber ich muß auf die Gesellschaft Rücksicht nehmen. Als Junggeheirat kann ich machen, was ich will — es geht keinen Menschen etwas an. Als verheirateter Mann bin ich an die Sitte gebunden.“

„Sei doch ehrlich“, sagte sie, und ihre Augen wurden dunkler. „Du suchst nach einem Grunde, mit mir zu brechen!“

„Ich suche nicht, ich habe mich der Notwendigkeit zu fügen. Du darfst mich nicht absichtlich mißverstehen. Natürlich werden wir uns auch in Vening sehen, das ergibt sich von selbst. Du spielst im Hause Rodama ja keine untergeordnete Rolle, man hat dich gesellschaftlich herangezogen, und das wird auch bleiben so bleiben. Wir werden uns vermutlich noch häufiger begegnen, in der Salons, auf dem Tennisplatz, überall wo was los ist. Ich meine nur — ich meine nur... der Grundton unseres Verkehrs muß ein anderer werden. Nachher wird uns doch gegenseitig nichts vor. Clemence, wir haben uns und haben uns ein Jahr lang ganz gut amüsiert. Ohne Zukunftspläne, ohne am morgen zu denken. Seien wir vernünftig. Ich will keinen Bruch, ich will eine Lösung. Aus Zweckmäßigkeit meinerseits. Die Umstände erfordern es. Wir wollen nicht pathetisch werden — um Simmelwillen! Wann reist ihr? Du wirst noch Geld brauchen, Clemence.“

„Sie war stehengeblieben. „Ich danke“, entgegnete sie, „ich brauche nichts. Leb wohl, Gerhart.“

„Sie bot ihm die Hand. Er nahm sie nicht. „Sei nicht albern“, gab er zurück. „Natürlich, eure Abschiedung geschieht auf Regimentsunkosten. Trostlos — du wirst dich noch ein wenig austatten wollen. Es ist hier billiger als drüben. Liebes Kind, ich gebe dir doch von Herzen gern...“

„Er zog sein kleines Schlüsselbund aus der Tasche und rief die Schlüssel des Schreinskloßes auf. Er suchte nach seinem Schreinskloß. Er war ungeduldig und warf alles durcheinander. Dabei fiel aus dem Schreinskloß ein dünnes, schmales Bändchen in schwarzem Sammetband, fiel auf den Boden. Clemence hob es auf.“

„Gerhart fügte einen Schrei aus. „Ich danke dir“, sagte er dabei. „Keine Wichtigkeit. Höchstens eine Kuriosität. Ein alter Code.“

„Ein Schlüssel schon durch ihre Augen. Aber wie gedankenlos blätterte sie in dem Bändchen. „Eine Geheimchrift“, bemerkte sie. „Es sollte eine ganz bestimmte Bemerkung sein. Nur klang die Stimme heiser, wie aus verhäultem Temperament.“

„Gerhart legte eine Unterbrechung auf den Schrei. „Ja“, erwiderte er, „eine Geheimchrift — der Schreinskloß unseres Amtes für Telegramme. Aber er hat keine Gültigkeit mehr, er ist überholt. Man ist da auf Indiskretionen gestoßen, auf irregeleiteten Vertrauensbruch und hat ihn durch eine neue Geheimchrift ersetzt. Hier, Kindchen, nimm!“

„Er reichte ihr den Schrei. „Gott, wie klug bist du!“ rief er. „Geht dir denn der Abschied so nahe?“

„Aber, Liebling, wir sehen uns ja doch wieder!“

„Sie legte den unbrauchbar gewordenen Code auf den Schreibtisch und nahm die Geldsumme. „Zu groß gewordener Blick flog über das Papier. Eine große Summe — der Erlös für eine verlorene Mühe! Die Quittung eines Gutmütigen über eine ungeahnte Schickung.“

„Es stellte ein großer Widerstand in ihr sich auf. Aus Dunkelheiten der Seele stieg ein erdarmungsloses Neugefühl. Ein letztes Gutes gewann Oberhand — einen Augenblick nur. In nächster Stunde schon konnte die Stimmung verjagten sein. Doch der Augenblick siegte.“

„Sie rief den Schrei in zwei Teile und ließ sie in den Papierkorb fallen.“

„Gut, Dank, Gerhart“, sagte sie mit einem schwachen, rätselhaften Lächeln. „Du bist hochherzig. Ich vergesse dir das nicht. Aber ich bedarf des Geldes wirklich nicht.“

„Arbeit“, entgegnete er. „Doch wie du willst. Du weißt, daß du immer auf mich rechnen kannst, wenn du einmal Hilfe brauchst. Wirst du schon gehen?“

„Ja, bring' mich hinunter. Wir brauchen Frieden nicht erst zu werden.“

„Gut, behalt' es.“ Er nahm die Schlüssel. Er war innerlich sehr vergnügt, daß der Trennungsschmerz ohne erheblichen Aufwand an Gefühlen gezogen werden konnte. Aber eine ganz kleine Rührung, eine empfindsame Gegenwirkung flog in das Frühlingslicht.“

„Nicht einen Fuß“, sagte er. „Es soll der letzte nicht sein.“

„Doch — es ist der letzte, du wirst es ja so.“

„Gut, recht. Also den letzten.“

„Sie bot ihm den Mund.“

„An der Haustür reichten sie sich noch einmal die Hand. Mit schleppenden Schritten und gequältem Kopf schritt Clemence die Straße hinab. Der feigste Augenblick von vorn war vorüber. Unzufriedenheit häufte sich ihrem Herzen an.“

„Gerhart nahm die Treppe zu seiner Wohnung in wenigen Schritten. Ein herzliches Dingelchen, summt seine Gedanken, und ein aufständiges Aergernis. Aber seien wir froh, daß alles vorüber ist. Gottlob sind dabei ja keine Blüten vom Baum der Erkenntnis gefallen... Er war zufrieden.“

„(Fortsetzung folgt.)“

und um Abhilfe ersucht. In der Anfrage heißt es u. a.: „Infolge der verschiedenen Verwertung des Dollars hat sich wieder ein lebhafter Schieberverkehr, namentlich von Ausländern, entwickelt. Diese nehmen mit ihrem weiblichen Anhang namentlich die Abteile erster Klasse in Anspruch, zum Teil, wie festgestellt worden ist, mit fahrlässiger, niedrigerer Wagenklasse. Es kommt vor, daß solche Ausländerabteile, auch wenn Plätze frei sind, vom Zugpersonal als besetzt bezeichnet und deutsche Fahrgäste so zum Stehen in den Gängen genötigt werden. Auch die bahnpolizeilichen Bestimmungen, wie das Rauchverbot, werden vielfach den Ausländern gegenüber nicht durchgeführt. Beschwerden des deutschen Publikums über diese Zustände finden häufig nicht nur keine Unterstüßung bei dem Bahnpersonal, sondern stoßen auf Ablehnung, ja auf drohende Haltung.“

Die Auswanderung nach Amerika.

WTB London, 5. Dez. Einer Wäntermeldung aus New York zufolge werden am Samstag etwa 5000 deutsche, polnische und italienische Einwanderer einreisen. Die zulässige Einwandererzahl ist damit nahezu erreicht. Die Beamten glauben, daß die Quote der Staatsangehörigen der drei genannten Länder binnen zehn Tagen erschöpft sein wird.

Warum die kurzgeschnittenen Haare Mode sind.

Die Mode der kurzgeschnittenen Haare greift immer weiter um sich, aber die meisten Damen, die sich ihres natürlichen Kopfschmucks entäußern tun es gewöhnlich, um eben der Mode zu folgen. Wenigstens dürfte es den wenigsten bekannt sein, warum und wie dieser neue „Kopfschmuck“ aufgetaucht ist, und wie ihn in „Schönung“ gebracht hat. Und doch ist diese Mode, die von den meisten Reuten als ein Auswuchs des Modegeschicks tarziert wird, aus einem ganz bestimmten Grunde lanciert worden, und „de Capillartiste“ („Der Haarfriseur“). Organ der französischen Coiffeurs hat allein wenigstens die Kurzschnittigkeit, die Sache mit Namen zu nennen. Er schreibt: „Es gibt immer noch Coiffeurs, welche die erteilte Parole nicht verstanden zu haben scheinen und die sich der Bewegung des Verstandes direkt entgegenstellen. Unter diesen Umständen geben sie ihr Geld umsonst aus und hindern überdies ihre Kollegen, gerade auf das vorgeschriebene Ziel loszuschreiten. Man sollte sich doch zu verstehen suchen. Wenn unsere Kollegen für nächstes Jahr eine flotte Saison (Saison d'été) wollen, ist es unbedingt notwendig, daß dieses Jahr alle langen Haare unter der Schere fallen... Und das Volk gehorcht blindlings, um nächstes Jahr „Sophaire“ kaufen zu müssen!“

Das Geheimnis des Raapi-Giftes.

Die indianischen Stämme Nordamerikas verwenden in ihrer Medizin einige Giftpflanzen, deren „Bundervirkung“ bisher unerforscht ist. Um die Wirkung des berühmten „Raapi-Giftes“, das nach den Aussagen der Indianer den Körper gegen Schmerzen empfindungslos machen soll, zu erforschen, hat sich Professor Schneider von der katholischen Universität in Berkeley bereit erklärt, sich das „Raapi-Gift“ einzufüllen zu lassen, um die Wirkung an sich selbst beobachten zu können.

Heimgelieben.

Ich belauschte kürzlich folgendes Gespräch: „Bei uns in Amerika“, sagte Mr. Diggs, „sind die Ärzte bereits so weit, daß sie einem das Gehirn herausnehmen und durch ein besseres ersetzen können.“ — „Das ist noch gar nichts“, erwiderte darauf ein biederer Deutscher: „Unlängst operierte ein Professor hier einen Amerikaner und rückte seine Oren ganz nach hinten.“ — „Warum denn?“ — „Weil der Kopf für den Mund zu klein war.“

Sportliche Anzeigen.

Sport-Club Sonnborn 07.

Zamotag den 8. Dezember 1923, abends punkt 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung bei Fritz Dörner, Hauptstraße. — Einleitend: aktiver und passiver Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

Billige Angebote!

Um bei dem dringenden Bedarf an Kleidungsstücken es jedem zu ermöglichen einzukaufen, machen wir nachstehende besonders billige Angebote:

Ulster - Raglans	Mk. 19.—	23, 25, 29, 31, 33, 36, 42 und höher
Paletots	Mk. 39.—	45, 50, 55, 66, 72, 80 und höher
Anzüge	Mk. 25.—	30, 35, 42, 46, 52, 60, 66 und höher
Rosen	Mk. 8.—	9, 10, 12, 13, 16, 18 und höher

Gummi-Mäntel, Gabard.-Mäntel, Loden-Mäntel
Loden-Joppen, Strickwesten.

Fritzsche

Elberfeld, Wall 32

Fernruf 303, 5008, 5023



